Probleme im Innenausbau – Blatt 24.1.1
Parkettprobleme im Untergrund.

Einleitung:
Bei einer Vielzahl von Parkettschäden wird immer die Ursache beim Parkettboden bzw. beim zu verarbeitenden Belagsmaterial gesucht. Auch Kleber, Unter lagen und Dampfbremsen sind immer wieder die Hauptpunkte, die als Verursacher von Parkettschäden gesucht werden.
Aber, Vorsicht: Sogar das „Leben im Untergrund“ kann entscheidend für enorme Parkettprobleme sein.

Der Untergrund.
Der Parkettbodenleger sollte sich in jedem Fall immer erst vergewissern, mit welchem Vorgewerke er es zu tun hat. So sind die Estricharten von entscheidender Bedeutung dafür, ob sein Parkett auch funktionsfähig gehalten werden kann.

Zementestriche:
Die Hauptprobleme bei Zementestrichen stellt die Trockenheit des Materials dar. Werden hier keine Messungen durchgeführt, sollte der Parkettbodenleger sich nie auf Zeiteinheiten der Trocknung verlassen. So sind die empfohlenen 7 Wochen Trocknungszeit lediglich ein Hinweis dafür, dass eine lange Trocknungszeit nötig ist, um den Boden zur Endreife der Verlegung zu bringen. Allerdings ist diese Trockenzeit wiederum mit Bau physikalischen Eigenschaften, oder besser gesagt aus Natur Wissenschaften, zu klären. Sie ist von der Umgebungsluft abhängig. Nur so, wie die atmosphärische Luft Feuchtigkeit aufnehmen kann, kann die Trocknung vonstattengehen. So ist es im Sommer bei circa 80 % Luftfeuchtigkeit ausgeschlossen, dass der Boden nach 7 Wochen seine Verlegereife erhält.
Aber, auch Vorsicht vor Kondensat-Trocknern!

Anhydrit Estriche:
Anhydrit Estriche verbergen ganz andere Gefahren. Bei ihnen ist die Verlegereife durch die Feuchtigkeit relativ schnell erreicht. Allerdings nicht wegen Austrocknung, sondern aus der Eigenschaft, dass sie Gips gebunden sind. Dabei werden die Wassermoleküle nicht herausgetrocknet, sondern lediglich in Kristalle gebunden. Das heißt, dass dieser Estrich eine schnelle Scheintrockenheit erreicht. Allerdings auch wieder rückbildungsfähig ist.

Der Schaden:
Ein enormer Schaden der Neuzeit zeigt auf, wie empfindlich Anhydrit Estriche in Verbindung mit anderen Materialien reagieren und somit die Rückbildung der Kristalle fördern.

Auf eine Estrichdämmung, auf die eine Fußbodenheizung verlegt wurde, kam ein Anhydrit Estrich zum Einbau zu tragen. Während der Trocknungszeit bildete dieser Boden Vulkan artige Erhebungen.

Die Schäden Analyse:
Auf der Dämmung hatte der Hersteller des Dämmmaterials eine Alukaschierung als Dampfbremse aufgebracht. Dieses Aluminium wurde mit einer Lackschicht überzogen. Dieser Überzug sollte Reaktionen von Aluminium und Estrich vermeiden. Allerdings war es dem Verleger nie möglich diese Dämmung, ohne Beschädigung der Schutzschicht, einzubringen. Mit dem Aufbringen des Anhydrit Estrichs, reagierte sofort jede Beschädigung der Schutzschicht alkalisch mit dem Estrich und erzeugte im Untergrund Gase, das die Blasen bilden ließ. Entscheidend dabei war allerdings, dass die Gase auch die Kristallisierung rück bildeten und den Estrich wieder feucht werden ließen.

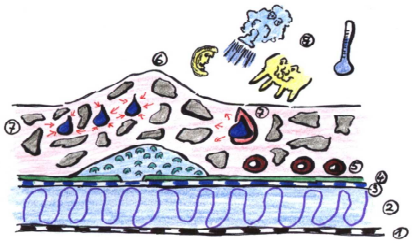
Der Tipp:
Es sollten bei solchen Konstruktionen unbedingt die Richtlinien für Estriche eingehalten und zusätzliche Trennlagen eingebaut werden. Hier sollte sich der Handwerker nicht auf die Empfehlungen des Herstellers verlassen.

Das Ergebnis:
Wenn solche Standard Alu-Kaschierungen mit lackierter Oberfläche verlegt werden, ist eine Beschädigung der Lackierung nicht ausgeschlossen. Somit ist eine Reaktion mit Anhydrit nicht zu vermeiden.

<u>Skizze 1:</u>
Die Entstehung des Schadens und die Rückbildung der Anhydrit Kristallen.

1. Die Dichtbahn.
2. Die Dämmung.
3. Die Aluminium-Dampfbremse.
4. Die durchbrochene Schutzschicht.
5. Die Reaktion und die Gasbildung.
6. Die Graterbildung.
7. Die Rückbildung der Kristalle.
8. Natureinflüsse. Sonne, Wind und Niederschlag.

Links sehen wir jetzt den Blasenschaden im Estrich durch Reaktionen von Aluminium und Anhydrit Estrich. Rechts sehen wir die Reaktionen die aus dem Schaden abgeleitet werden können.



Wilfried Berger, Sachverständiger
www.BauFachForum.de
Internet – Berufs - Schulungen